

Abonnements-Preise:

in Paris:

- Ein Jahr. 24 Francs.
- Sechs Monate. 13 "
- Drei Monate. 8 "

Auswärts:

- Ein Jahr. 28 Francs.
- Sechs Monate. 15 "
- Drei Monate. 9 "

Insertionen: die Zeile à 50 Centimes.

(Sonnabend.)

Vorwärts!



Pariser Deutsche Zeitschrift.

(7. December.)

Man abonniert:

für Paris:

- im Bureau central pour l'Allemagne, rue des Moulins, 32;
- im Comptoir des Buchdruckerereins quai Malaquais, 15;
- in der Mendel'schen Buchhandlung, rue du Pas de la Mule, 3;

in den Departements:

- bei allen Postämtern und Messagerien, Deutschland, Schweiz, England;
- in allen Buchhandlungen;

Belgien:

bei den Messagerien;

Nord-Amerika:

- bei den Herren Eichthal und Bernhart, Spruce-Street, Nr. 3, in New-York.

Knute und Kirche.

„Unsere Leute werden zwar geprügelt,“ sagte im vollsten Ernst ein in Frankreich reisender russischer Maler, ein gar feiner junger Herr; „das Prügeln ist aber doch besser als Todtschießen, denn die Schläge bleiben ja auswendig und schaden der Ehre nichts.“ — Der Kaiser von Rußland scheint indessen dieselben nicht bloß äußerlich wirken lassen zu wollen; seit einigen Monaten erzählen die deutschen Zeitungen, namentlich die preussischen, sehr viele Fälle von „Hinrichtungen durch die Knute.“ Eintausend Hiebe sind mehr als hinreichend, um den stärksten Menschen zu tödten; die Leiche empfängt den Rest, und auch nicht ein Streich wird erlassen, wie die Verwandten des Martyrers, die von den Gendarmen zum Zuschauen herbeigeschleppt werden, sich überzeugen können.

„Das ist ein scheußliches Erzeugniß der mongolischen Herzenstücke,“ rufen die deutschen Zeitungen, die immer sehr weise und gelehrt sind, und sie ergießen sich in beredten Verwünschungen über die „namenlosen Gräuelt“ des russischen verhassten Knuten-systems. Die Censur vergönnt ihnen an diesem Gegenstand ihre ganze Galle auszuschütten und die faden Spalten ihrer ausgemergelten Blätter damit ein wenig zu würzen. Wie freut sich der Journalist, wenn er ein Menschenfresserfest auf der Elfenbein-

küste, oder die Spießung eines Verurtheilten in Syrien, oder die Selbstverbrennung einer Wittwe in Hindostan seinem Publikum aufzutischen Gelegenheit hat! Da hat mein Censor doch einmal nichts zu streichen, das ist unschädlich, das zieht die unruhigen Gemüther weit ab in die Ferne, sagt er zufrieden und malt die Schreckensscene möglichst aus. Auch fügt er wohl die fromme Betrachtung hinzu: in Deutschland sei man glücklich, da passire dertelkei nicht.

Eintausend Hiebe! das ist ein ergiebiger Stoff für die „Augsb. Zeitung“ und ihr Gesinde, die kleinen und kleinsten deutschen Blättlein; Michel liest das und schauert, und denkt: bei uns ist es doch tausendmal besser.

O, wer sollte jetzt die alte List noch nicht kennen! Signor Machiavelli ist nicht umsonst der Lehrer der deutschen Diplomaten und ihrer Bedienten, die als Zeitungschreiber verkappt sind. Mit dem edeln Schmerz des mitleidenden Herzens, mit dem gerechten Unwillen über schwarze Thaten, die im Ausland geschehn, treibt man ein romantisches Spiel, damit der Leser darüber vergesse, was im Inlande vorgeht oder unterlassen wird.

Wir erwarten von den wenigen übrerrheinischen Zeitungen, insonderheit aber von denjenigen preussischen, welche ein Bewußtsein von Menschenwürde so wie von dem Zwecke eines öffentlichen Organs

besitzen, daß sie die geeigneten Maaßregeln im vorliegenden Falle ergreifen. Es handelt sich nicht um Declamationen, sondern einfach darum, durch die mit nächstem zusammentretenden preussischen Landstände den absoluten König auf die Barbarei, die jenseit der östlichen Grenzen ausgeübt wird, hinzuweisen, und zu fordern, dem moskowitzschen Despoten möge das „Hinrichten durch die Knute“ untersagt werden. Wenn die stolzen Gesandten in Konstantinopel dem Sultan die Säckung türkischer Frauen, die mit einem Christen in Liebesverhältnis gestanden, verboten und ihm schon manche andere Unart abgewöhnt haben; warum sollte nicht ein Gleiches gegen den Czar versucht werden! Der „heilige“ Czar würde zwar diesmal noch lachen; aber die preussischen Landstände hätten doch endlich eine Gelegenheit, die vielgelobte deutsche Humanität gegenüber dem Throne ihres religiösen Theaterkönigs, der zu ernstern Reflexionen keine Zeit hat, vor den Augen der Welt darzulegen.

Doch nein; die Landstände sind von zu knechtischer Gesinnung, als daß ihnen der Muth dazu kommen sollte, und geschähe gar, was in Berlins höheren Kreisen für ziemlich gewiß vorhergesagt wird, gäbe Friedrich Wilhelm in der That die vom Ritter und D. Bunsen aus England mitgebrachte Konstitution*)

*) Das „Vorwärts“ sprach hievon schon im Sommer.

Feuilleton des Vorwärts.

Die beiden Frösche.

Eine Fabel.

Ein junger und ein alter Frosch hüpfen zusammen am Ufer eines kleinen Baches herum und freuten sich der warmen Sonne. — Warum machen wir keine weiten Spaziergänge mehr auf die Wiese? fragte der junge Frosch seinen Vater. — Wir dürfen es nicht mehr wagen; die Menschen fangen uns, wenn wir uns zu nah an sie wagen, und bringen uns dann um, erwiderte der Alte. — Das sollte uns nicht abhalten, Vater. Verfolgen uns doch auch hier in unsern Sümpfen die Störche und die Raben, und wenn die uns verschonen, dann sterben und verfaulen wir an Altersschwäche, oder sonst an einem Zufall, einen langsamen und elken Tod. Und doch denken wir hier auch nicht ans Sterben. Kommt, laß uns also auf der schönen Wiese im Grünen herumhüpfen, und heiter leben, so lange wir leben. — So weit hast du recht, mein Sohn. Wenn uns nur ein anderer schneller oder zufälliger Tod erwartete, dann wäre ich bereit mit dir zu gehen — ich stürbe noch lieber auf jener Wiese, als hier auf dem grauen Schlamm. Aber die raffinirten Quaken, die uns bei Lebzeiten erwarten, wenn uns die

Menschen fangen, die erschrecken mich. — Raffinirte Quaken? Ich weiß wohl, daß die Barbaren unsere Schenkel andreißen, daß ein einziger Mensch ein halbes hundert von uns armen Thieren vernust, um seinem Gaumen auf eine aparte Weise zu kochen — aber wenigstens tödten sie uns doch vorher, und unsere Quaken sind so schnell vorüber, als wenn ein Storch uns verschlingt. — So war es noch in meiner Jugend, mein Sohn. Die Zeiten haben sich aber erschrecklich verändert. Die Civilisation hat die Menschen zu dem Gräuelt gebracht, uns zu tödten und dann zu braten und zu fressen; jetzt bringt sie die Humanität dazu, uns lebendig zu schinden und zu martern. Sie machen Experimente mit uns; der Wissenschaft zu Liebe schneiden sie uns bei lebendigem Leibe den Bauch auf, untersuchen wie unser Blut fließt, und wie unser Herz schlägt. Sie öffnen unser Rückenmark, durchschneiden und zerran an unsern Nerven, und quälen uns mit Scheeren und Zangen und Galvanismus, — und weil wir schwach sind und wehrlos, sagen sie wir fühlen die Schmerzen weniger als andere Geschöpfe, die sie zu verschonen gezwungen sind.

Der junge lebenslustige Frosch schauderte zusammen bei der Erzählung seines Vaters. Da hörten sie auf einmal Menschenstimmen, und sprangen in einem Satz zurück, in den Bach unter das schützende Schilf. Die Menschen, vor denen sie erschrocken waren, zwei alte Leute, die des Weges kamen, und das Gespräch der bei-

den Frösche mit angehört hatten: — Die Frösche haben ja unsere Geschichte erzählt, sprach der Eine zu dem Andern. — Bernays.

Erinnerungen.

Als die Gefahr der jungen Republik Frankreich am höchsten stand, erließ, nachdem der öffentliche Geist durch eine erschütternde Proklamation (von Barrère verfaßt) vorbereitet worden war, der Wohlfahrtsauschuß folgendes weltberühmte Decret, welchem alle Deputirte ohne Ausnahme ihre Stimmen geben: Artikel 1. Von heute ab bis zu jener Stunde, wo die Feinde vom Boden der Republik vertrieben sind, müssen die Franzosen sämtlich unablässig für den Heeresdienst in Bereitschaft stehen; die jungen ledigen Männer werden in den Kampf ziehen, die Verheiratheten werden dabei Waffen schmieden und den Proviand verfahren; die Frauen müssen Gezeße und Kleidungsstücke verfertigen und in den Spitälern aufwarten; die Kinder werden Charpie aus abgenühter Wäsche zupfen, und die Greise sollen sich auf die Marktplätze tragen lassen, um dort den Muth des Kriegers zu entflammen und zum Haffe gegen Tyrannie und zur republikanischen Einheit zu ermahnen; Art. 2. Die der Nation gehörigen Gebäude, Kirchen und Palläste werden in Kasernen verwandelt,

dem treuen Volke zum Neujahresgeschenk, wie hätte dann ein andres Gefühl und ein anderer Gedanke noch Platz neben der überschwänglichen Dankbarkeit, mit der man dies Angebinde entgegennehmen würde!

Die lederne Knute des Mongolen knallt rings um die preussische Grenze, und in Preußen selbst wird eine andere, die geistige und geistliche Peitsche geschwungen. Habt Ihr noch nicht gehört, wie der Minister Eichhorn, der stille demüthige Tyrann, ein abermaliges Religionsedikt verordnet? Wer nicht fleißig Kirche und Abendmahl besucht, wird vor Gericht nicht mehr zum Eide zugelassen. Wenn die Braut in früherer Zeit ein Liebesverhältnis gehabt, dann wird sie vor dem Traualtar vom Priester öffentlich getadelt und zur Buße ermahnt. Aus den Volksschulen soll der Unterricht in Erdkunde, Geschichte und Naturwissenschaft verschwinden und der kindische, blödsinnige Katechismus tritt an seine Stelle.

So möge denn der Kelch der Entmenschung voll werden; sie schenken ihn ein, sie füllen ihn mit hunderttausendfachen Giften, und ihre uralten höllischen Zauberformeln murmelnd, kommen sie geschlichen, die „liebeathmenden“ Heiligen von Sansouci, und sprechen zum unglücklichen Volke: Trinke, damit du selig werdest. Eichhorn, und Thiele der General, sind nichts anders als Wöllner und General Bischoffswerder die aus dem Schattenreich aufgestiegen sind; die Gespensterscheinungen aber die sie dem zweiten Friedrich Wilhelm vorgaukelten im Marmorpalais, die weiß der vierte sich selber zu bereiten. Wenn er den muffirenden Champagner geschlürft, dann — so heißt es — sieht er's flimmern wie ein wälsches Fallbeil auf karmesinrothem Sammetgerüst, und hört dumpfe Stimmen ringsum: Wehe Hohenzollern!

Aber das Volk wird nicht den Todesstrunk thun. Sie werden nicht die nöthige Zeit haben, um die junge Generation zu verderben; Kirche und Knute sind eitel Tand gegen die Bedürfnisse der ringenden zum Selbstbewußtsein kommenden Menschheit. Der Czar wird sammt seinen eintausend Knutenhieben enden und — Eichhorn?

Schlesische Zustände.

(Schluß.)

Da ist eben keine sonderliche Zufriedenheit mit dem Bestehenden! Die Gutsbesitzer auf dem Lande, Adliche wie Bürgerliche, mit ihrer Brutalität, ihrem Haß gegen die Canaille, ihrer Polizeigewalt, ihrer Patrimonialgerichtsbarkeit tragen auch nichts zur Freude an der Gegenwart bei. Was der Fabrikant hier dem Arbeiter durch niedrigen Lohn aussaugt, das gewinnt der Gutsherr aus den Robothdiensten, Strafgebern, Silberzinsen, Natural-Leistungen und Schutzgeldern seiner „Untertanen.“ Im Angesicht der hungernden Massen stiften die Geburts- und Gebaristokraten „Reitjagd-Vereine,“ um, wie die Herren zu sagen belieben, „den Muth der wohlhabenden Jugend des Landes zu stärken und sie vor Verweichlichung zu schützen.“ Der Beitrag eines wirklichen Mitgliedes ist jährlich 50 Louis'd'or, und der Proletarier fragt wiederum: woher anders haben die Herren all das Geld, als aus unsern Händen? Der Proletarier hat ohne Zweifel Recht. Denn Geld, als Repräsentant nützlicher Thätigkeit, kann durch Nichtethun unmöglich beschafft werden. Dem Verein „für Thierschau und Pferderennen“ in Breslau hat der König 30000 Thaler geschenkt; die Herren teilen einen Theil auf Zinsen aus und machen sonst gute Geschäfte damit, während der Arbeiter, wenn er dem Staat oder dem Gutsherrn seine Abgaben oder der Diensthote, wenn er 5 Silbrgr.-Stempel für ein Abzugs-Attest nicht bezahlen kann, bis aufs Letzte gepfändet, resp. eingesperrt wird. Dergleichen Contraste wecken im Kopfe des Armen schlummernde Gedanken. Und womit sucht man das wankende Gebäude zu stützen, es neu aufzupugen und die gottlosen Gedanken an ein ganz neues, ganz anderes zurückdrängen? Da ist zuerst die Censur, die neuerdings in Folge der geheimen Cabinetsordre vom 14. Juni ärger und mordbegieriger geworden ist, als je seit 1819. Unter ihrem Fallbeil haucht jeder Gedanke sein Leben aus, der auch nur im Entferntesten die wahre Quelle unseres Leidens anzudeuten, den gegenseitigen Haß durch Hinweisung auf ein Leben der Gemeinschaft und des Wohlseins Aller zu beschwichtigen und den einzigen Weg aus diesem Irzganze der Noth, aus dieser Folterkammer halb entmenschter Wesen nachzuweisen bestimmt ist. Die nichtperiodischen Schriften, die der Vernunft das Wort reden, werden verboten und ihre Verfasser läßt man in den Zeitungen von bezahlten Recensenten mit Koth bewerfen und als Ausgeburt der Hölle schildern. Und doch finden grade Broschüren, die das sociale Thema ohne Rückhalt behandeln, eine noch nie gekannte Verbreitung. Wie würde die Regierung erschrecken, wie unsere Geldmänner zusammenfahren, wenn sie die Anzahl der Exemplare er-

führen, die z. B. von dem Werkchen „das Eigenthum in Gefahr“ (bei Jenni in Bern) in den Händen von Handwerkern und Fabrikarbeitern sich befinden. Da man Angst hat, so ist es kein Wunder, daß an alle Polizeibehörden des Landes die Signalements von Börnstein aus Paris, Weitling aus Magdeburg, von Herwegh und vielen Andern mit der Aufforderung geschickt worden sind, die gedachten Personen im Betretungsfall zu verhaften. Offiziell erklärt man, es gäbe bei uns weiter keine Noth, als wie sie überall stattfindet — und darin mögen die Herren mehr Recht haben, als sie ahnen. Unser Ober-Präsident wird es nie zu geben, daß in seiner Provinz solche Armuth herrsche, wie sie erst neulich Herr Alexander Schner in seinem Bericht an das Hilfs-Comité für die Weber und Spinner aus eigener Anschauung geschildert. Trotz dem daß selbst Herr Schner, ein Mann, der sich noch nicht aus dem Moraste des Vorurtheils, des Reichthums, des Privat-Egoismus zu befreien vermochte, gar laut schreit, daß die Presse noch lange nicht stark genug den Umfang des Übels bezeichnet habe, daß sie weit hinter der Wahrheit und Wirklichkeit geblieben sei — unsere Beamten hier, wie in Berlin glauben fest, es sei doch nicht wahr. Die es nicht glauben, stellen sich wenigstens so. Dagegen war jezt der Polizei-Director Dunker aus Berlin seit Monaten in unserm Gebirge beschäftigt, eine geheime Polizei zu organisiren. Es muß ihm gelingen. Denn die Spionerie bringt den Leuten mehr ein, als ihr Spinnen und Weben. Die Fabrikanten und Kaufleute haben ihn überall fetirt und glänzend bewirthet, und sein Bericht sagt: „Die Leute hätten gar keine Noth, außer das faule und liederliche Gesindel.“ Nach ihm und den übrigen weisen Staatsmännern hat der Aufstand vom Juni nicht in dem materiellen Elende der Weber, Spinner u. s. w. seinen Grund, sondern eben in dem schlechten Gesindel und dessen Aufhebung durch Ubelwollende. Die Letztern mußte man nun ausfindig machen; Dunker war der glückliche Entdecker — Pelz (Treumund Welz) der Entdeckte. Pelz, der selbst Eigenthümer ist, nur die Adels- und Beamtenwirtschaft und die Schranken haßt, welche dem behäbigen Bürgerthume zu dessen freier Entfaltung noch im Wege stehen, Pelz, dessen höchstes Ziel eine Constitution, Gleichheit vor dem Gesetze, öffentliches Gerichtsverfahren und dergleichen ist, und der nebenbei auch die Armen ein bißchen getröstet sehen, aber keineswegs mit sich, dem Bürger, dem Eigenthümer, auf den nämlichen Boden wahrer Gerechtigkeit und Gleichheit gestellt wissen möchte, mußte nun der Sündenbock sein. Er wurde eingesperrt gegen Caution entlassen und wartet, bis sein Jugend- und Schulfreund Dunker, den er kurz vor seiner Verhaftung in seinem Hause arglos bewirthete, bald hinreichende Beweise für seine Schuld zusammen-

„die öffentlichen Plätze in Waffenwerkstätten und der Kellerboden selbst ist auszulaugen, um Salpeter herauszuziehen; Art. 3. Die Kanonen sind fortan nur für die Grenztruppen; der Dienst im Innern des Reiches muß mit der Jagdflinte und mit dem Säbel geschehen; Art. 4. Die Reitpferde sind bestimmt die Kavallerie vollzählig zu machen; die Zugpferde — ausgenommen jedoch die für den Ackerbau — sind in der Artillerie und im Proviand zu verwenden; Art. 5. Der Wohlfahrtsausschuß hat den Auftrag, alles zu thun, um unverzüglich die neue Anfertigung von Waffen jeder Art so anzuordnen, daß selbe den Umständen wie der Kraft des französischen Volkes entspreche. Der Wohlfahrtsausschuß ist demgemäß berechtigt, Manufacturen, Werkstätten und Fabriken zu eröffnen, die er zur Ausführung obiger Arbeiten als nöthig betrachtet; ingleichen ist er ermächtigt zu jenem Entzweck innerhalb des ganzen Gebiets der Republik, sämtliche Künstler und Handwerker aufzufordern. Die Summe von 30 Millionen Franken, zu nehmen von den 498 Millionen Assignatpapier in der Kasse unter dreifachem Schlüssel, ist hiemit dem Kriegsministerium zur Verfügung gestellt. In Paris ist der Mittelpunkt der außerordentlichen Waffenfabrikation; Art. 6. Die Volksrepräsentanten, die zur Ausführung dieses gegenwärtigen Gesetzes gesendet werden, besitzen dieselbe Macht in ihren Bezirken, und wirken von dort aus mit dem Wohl-

fahrtsausschuß in Eintracht; sie erhalten die nämliche unbegrenzte Gewalt wie die Volksrepräsentanten, die an die Heere abgeschickt sind; Art. 7. Kein Beamter darf sich hinfort ersehen lassen: er bleibt auf seinem Posten; Art. 8. Die Aushebung ist allgemein: die nicht verheiratheten und die verwitweten und kinderlosen Bürger zwischen 18 und 25 Jahren marschiren zuerst; ohne Zaudern stellen sie sich im Distrikthauptort und üben sich da täglich im Handhaben der Waffe, bis der Befehl zum Ausbruch kommt; Art. 9. Die Volksrepräsentanten bestimmen Aufruf und Märsche in der Weise, daß die bewaffneten Bürger erst dann im Versammlungspunkt eintreffen, wenn Nahrung, Munition und Alles, was zum materiellen Bestande des Heeres gehört, in hinreichender Menge vorhanden; Art. 10. Die Versammlungspunkte sind nach den Umständen zu wählen. Sie werden ausgesucht durch diejenigen Volksrepräsentanten, die der Vollstreckung dieses gegenwärtigen Gesetzes beizuwohnen haben, wie auch auf Gutachten der Generale, in Einverständnis mit dem Wohlfahrtsausschuß und dem vorläufigen Vollziehungsrath; Art. 11. Das Bataillon jeglichen Bezirkes sammelt sich unter einer Standarte auf der geschrieben ist: Das französische Volk steht auf gegen die Tyrannen; Art. 12. Diese Bataillone werden nach Befehlen organisiert und ihr Sold ist der nämliche wie der für die Grenz-Bataillone; Art. 13. Um die Lebensmittel hinreichend

zu schaffen, haben Pächter und Verwalter der Nationalgüter die Einkünfte dieser Grundstücke in Getreide nach dem Distrikthauptorte zu bringen; Art. 14. Eigenthümer, Pächter und Kornbesitzer müssen ihre rückständigen Abgaben in Lebensmitteln, statt in Gelde, bezahlen; Art. 15. Das Ministerium des Kriegs ist beauftragt sämtliche Maßregeln zu ergreifen, und dies Decret pünktlich in Kraft zu setzen. Zu seiner Verfügung stellt die Nationalaschakammer die Summe von 50 Millionen Assignatpapier aus der Kasse unter dreifachem Schlüssel. — Vorstehendes Decret wird durch außerordentliche Eilboten in die 88 Departemente gebracht.“ Auch verkündigte der Konvent: Alles Material um Waffen und Salpeter zu machen, sei der Regierung zu überlassen. „Art. 1. Alle Erde, alle Stoffe, alle Gegenstände, worin Salpeter, sind auf dem ganzen Gebiet der Republik zur Verfügung des einstufigen Vollziehungsraths; Art. 2. Die Arbeiter und Aufseher in den Salpeter- und Pulverfabriken stehen fortbin für den Dienst der Republik bereit; Art. 5. Der Salpeter ist vorläufig auf 24 Sous das Pfund taxirt; Art. 6. Das Salpeteramt ist beauftragt für die Dauer des jetzigen Krieges, sogar in Privathäusern diejenige Nachsorge, Nachgrabung und Arbeit zu veranstalten, die gegenwärtig Noth thut. Es werden daher die Behörden, welchen die Handhabung der Gleichheit obliegt, keine Ausnahme irgend einer Art dulden; Art. 7. Das Sal-

gebracht haben wird. Gelingt nicht, so wird man ihn auch ohnedem verurtheilen. Der Minister darf nur wollen, unsere Richter sind nicht so unartig, einem hohen und höchsten Winke entgegen zu handeln. Ein Jurist, der da nicht hinreichende Gründe fände, verdiente gar nicht die Ehre preussischer Richter zu sein und unter dem Disciplinargesetz vom 29. März zu stehen.

Indes da man dem armen „Gepöbel“ doch nicht ganz traut, so läßt man das Militär in Reichenbach liegen und wird Kasernen bauen, um für jeden Fall gerüstet zu sein. Insgeheim mag man sich wohl gestehen, daß die Empörung von Peterwaldau und Langenbielau nur der Anfang eines Vorspiels gewesen, dem über kurz oder lang das Ende folgen muß, worauf dann die Tragödie selbst erst beginnen kann. Unterdeß sucht man die Leute durch Schrecken im Zaume zu halten, organisiert die Orts-Polizeien besser, vermehrt die Gendarmen und nimmt zuweilen eine Hausunterfuchung vor, wie kürzlich beim Kaufmann und Landtagsdeputirten Herrn Sain in Waldenburg, um Leute, die für regierungsfeindlich gelten, einzuschüchtern. Freilich mehren sich trotz aller Polizei die Verbrechen gegen das Eigentum von Monat zu Monat. Doch man braucht nur hier und da eine halbe Million, um ein neues Zuchthaus zu bauen, wie jetzt in Ratibor, und es kann bald eine hübsche Menge ihr Unterkommen finden. Wüste und bestrafte die Regierung alle in Folge des Tschech'schen Attentats gethanen böswilligen Äußerungen, die sich im Gegensatz zu den offiziellen Glückwünschen, ekelhaften und hündischen Adressen, Luft machten, das halbe Budget ginge auf Zuchthäuser darauf, und die andere Hälfte auf's Militär zur Bewachung derselben. Selbst in dem Militär sind hier und da illegitime Gedanken aufgestiegen. In Breslau steht ein Offizier wegen Äußerung eines solchen vor dem Kriegsgericht. Hätte man gar bei dem Weberaufstande Alle, die ihm heimlich oder offen Beifall schenken, die sich ihm anzuschließen bereit waren, falls er sich weiter ausdehnt, einstecken wollen, Schlesiens Bewohner wären der Majorität nach nur noch im Gefängnisse aufzufinden. — Schon das innwendige Raisonnieren ist gefährlich, weit mehr aber, wenn es sich laut macht und ansteckend weiter greift — das führt allmählig zum Handeln. Diesem Geiste der Unzufriedenheit, diesen Ansprüchen auf gleiche Beteiligung an den Gütern der Erde, an den Segnungen der Civilisation, auf materiellen Genuß und geistige Entwicklung, kann die irdische Polizei allein keinen genügenden Damm entgegensetzen. Da man dies weiß, so ist's nur zu loben, daß der „durch und durch christliche“ wie auch „ganz Gnade“ seiende König, sein Luthorn, der Sichhorn, und die übrigen frommen und gottseligen Gemüther, der Thiele, Arnim, Boff, Udden u. s. w., u. s. w., das Radicalmittel in

Anwendung bringen und die himmlische Polizei zu verstärken suchen. Die Religion ist dieses Heilmittel. Drum sollen wir religiös werden. In der Gottlosigkeit hat das Mißvergnügen der untern Klassen, ihre Wuth gegen die Reichen, die eigentliche Wurzel. Gehen wir erst Alle wieder fleißig in die Kirche, dann hat's keine Noth um das Wohlbefinden — der Reichen. Ein Tschech wird drei Tage lang betteln und dann mit hungrigem Herzen zu Gott beten und ihm danken, daß er ihn hier prüft, um ihm dort die Krone des ewigen Lebens aufzusetzen. Singen wir nur recht gläubig

— — — Das alte Entfagungslieb,
Das Gnapopaya vom Himmel,
Womit man einfallt, wenn es greint,
Das Volk, den großen Lummel;

dann wird sich der zerrumpfte, frierende und hungernde Arbeiter nicht an die himmlischen Gendarmen stoßen und ihnen mißtrauen, wenn sie ihm auf der Kanzel Demuth, Gehorsam und Entbehrung als erste Christenpflicht an's Herz legen und wenn er zehemat weiß:

— — — Sie trinken heimlich Wein
Und predigen öffentlich Wasser.

Die Schule, die schon zu viel Licht in die Köpfe zu bringen anfing, wird consequent als Filiale der himmlischen Sicherheitsgarde eingerichtet. Die Lehrer dürfen sich nicht zu Festen vereinigen, ihre Lektüre wird der schärfsten Controle unterworfen. In den Seminarien wird der Nachwuchs unter bigotten Direktoren und Lehrern binnen zwei Jahren mit Gehorsam, Demuth und königlich-preussischer Christlichkeit dermaßen aufgefüttert, daß man die Jugend vor aller Gefahr sicher glaubt. Harnisch's Catechismus ist von nun an das Hauptbuch in unsern Schulen. Der Sonntag wird immer heiliger; d. h. die Geistlichen donnern gegen die Verächter, und die Polizei schließt die Läden und zieht die Contravenienten in Geldstrafe. Die heiligen Theologen sind wacker und thätig auf ihrem Posten. Die Geistlichkeit begreift, daß sie mit dem Staate steht und fällt; daß wenn der Mensch erst das religiöse Tragnes, in welchem die Diener der Kirche ihn festhalten, zerrissen hat, er als freies Vernunftwesen dasteht, das nur die Trümmer des einstürzenden Himmels wegzuräumen braucht, um ihn mit seinen Brüdern hier auf Erden zu errichten. Einstweilen geht man aber noch, wenn auch nicht andächtig, so doch maschinenmäßig, wie ins Theater, so ins Gotteshaus. Viele möchten lieber nicht. Allein die Beamten wären schlechte Diener ihres „durch und durch christlichen“ Königs, wollten sie Sonntags gar nicht einmal das Gebet- und Gebetbuch unter den Arm nehmen. Denn so wie vor etwa 6 Wochen ein geheimer Befehl von Berlin ausging, wornach von jetzt an in den Conduitenlisten eine besondere Rubrik betitelt „politische Gesinnung“ bei jedem könig-

schen Diener auszufüllen ist, so dürfte in Kurzem auch die „religiöse Gesinnung“ in den geheimen Bericht aufgenommen werden, wofür dies nicht bereits verfügt ist. Katholische, wie evangelische Theologen, wie sehr sie sich auch jetzt gleich bissigen Kötern anfallen, verfolgen dieselbe Aufgabe der Gefangenhaltung des Geistes oder seiner Zurückführung, falls er einen Abstecker gemacht. Nur daß der katholische Klerus nicht die Kirche im Staate, sondern den Staat unter der Kirche, den geistlichen Staat und zwar den römisch-katholischen will. In Ober-Schlesien entfaltet der Klerus in der Enthaltensamkeitssache seine volle Macht. Er hat die fast im Soff untergegangene Bevölkerung zur Entfagung vom Schnaps gebracht und sie in den Stand gesetzt, über ihre Lage zu einiger Besinnung zu kommen, statt, wie bisher, ihr Elend im Fusel momentan hinwegzuspülen. Die Aufreizung gegen die Juden, als seien diese die Urheber aller Noth des darbenenden Volkes, kann am Ende nur dahin ausschlagen, die G. danken zur wahren Quelle unseres Jammers hinzuleiten, sobald es sich zeigt — was nicht ausbleiben kann — daß das Volk nicht glücklicher wird, seitdem es die jüdischen Schenken nicht mehr besucht. Der hungernde Magen ist auf die Dauer ein zu ungläubiger Protestant, als daß er das himmlische Manna der Religion für ausreichend zur Sättigung ansehen sollte. Die arbeitende und duldende Masse hält sich zwar noch zu einem großen Theile an diesen letzten Anker, den ihr die Geistlichkeit und die Religion bieten; da aber die mit innerer Nothwendigkeit täglich wachsende Macht des Geldes, die Herrschaft des Privategoismus, die besitzlosen Massen immer näher an den Abgrund hindrängt, den Menschen immer mehr zum Thiere herabwürdigt, so muß jener Anker endlich reißen, und der religiöse Mensch für alle Zukunft zu Grunde gehen.

Deshalb gibt es Laien unter uns, die zu andern Wegen rathen. Sie wittern den nahenden Sturm und möchten sich retten. Einige werden wohlthätig, „damit“ wie mir ein reicher Mann seine Spenden für die Armen erklärte, „damit die Proletarier mir oder meinen Kindern nicht Haus und Hof wegnehmen, darum schaffe ich ihnen lieber freiwillig ein Hemde oder ein Paar Schuhe.“ Andere wissen andere Auskunft. Voriges Frühjahr erklärte der Graf York von Wartenberg in Betreff der Weber und Spinner: „Laßt einige 50 — 60000 verhungern; hier ist nicht anders zu helfen; die übrigen werden dann Arbeit haben im Gebirge, oder sie müssen in Gegenden verpflanzt werden, wo wir noch Hände brauchen.“ Noch Andere endlich schlagen stracks die Auswanderung im Großen vor, bald nach Ungarn und den Südbanauländern, bald nach Oberschlesien, Posen, Ostpreußen. Diese ärgert nichts so sehr, als daß die Weber und Spinner unseres Gebirges so gar wenig Lust zur Auswanderung bezeugen; die Weber glauben an keine Überbevölkerung; denn sie berufen

„peteramt ist gehalten, die ausgegrabenen Orte wieder zu ebener und die Eigentümer für den etwaigen Nachtheil zu entschädigen u. s. w.“

„So groß war die Liebe zur Freiheit, seht Lepasseur, der ehemalige Volksrepräsentant hinzu, die Liebe zur Gleichheit und zur Menschheit in uns zu damaliger Zeit.“ — Wir Deutschen aber wollen dies Heldenbeispiel einer großherzigen Nachbarnation nicht vergessen; denn kommen dürfte die schwere Stunde, wo wir die Rolle der Franzosen der Neunziger Epoche unsrerseits an der Weichsel und der Oder spielen müssen gegen die moskowitzische Aristokratie und den Czaren, wenn auch wir die Menschheit bei uns zum Feldgeschrei erhoben haben. Dann, ja dann werden auch aus unsrer heute so „ruhigen“ Mitte die gewaltigen Geister emporwachsen wie Riesebäume über Nacht, und Germanien wird ein Bollwerk der guten Sache geworden sein. Ohne die Zerstörer der französischen Umwälzung nachzuahmen, werden wir ihr begonnenes Werk weiter zu führen uns im Stande sehen. „Alles für und durch die Menschheit!“

Der Konvent erklärte: „Im Namen der beleidigten Menschheit zeigen wir bei allen Völkern und bei dem England's selber, das hinterlistige, feige und grausame Treiben der brittischen Staatsregierung an, die sich nicht schämt Neuchelmord und Gift und Brandstiftung und alle sonstige Greuel gut zu bezahlen, ledig-

„lich den Triumph der Tyrannei zu sichern und die Menschenrechte zu vernichten.“

Der Konvent ließ die tapfere Garnison, welche Mainz gegen Preußen lange genug verteidigt hatte, in die durch Priester, Adel und englisches Gold auftrüblich gemachte Vendée rücken; die Frauen, Kinder und Greise der fanatisirten Bauern befehlt er in's Innere Frankreich's abzuführen und menschlich zu behandeln und vor allen Dingen zu ernähren; die Häuser und Pütten, die Schlupfwinkel der Rebellen zu zerstören, die Waldungen der ganzen Provinz umzubauen, und die noch auf dem Felde stehende Ernte ohne Umstände abzumähen, um sie für die republikanischen Soldaten zu verwenden. Zu diesem Behuf wurden Kompagnien von Pionieren und Arbeitseleuten aus den patriotischsten Gemeinden formirt. Der zehnte Artikel des bezüglichen Dekrets lautet: „Sobald die Berproviantirung geschieht, das Heer neu eingerichtet, und zum Marsch gegen die Vendée fertig ist, haben die Volksrepräsentanten sich mit den Verwaltungsbehörden der Nachbardepartemente, die da dem guten Prinzip treu verblichen sind, zu verständigen, und werden sie alsdann die Sturmloken in sämtlichen umliegenden Gemeinden läuten und alle Bürger vom 16ten bis 60sten Lebensjahre werden auf Befehl wider die Empörer zu Feld ziehen.“

Der Konvent that noch mehr. Der schon erwähnte Berichterstatter Barrère sprach: „Ein System, ein wah-

res System hat sich mittlerweile gebildet, welches darin besteht, das Assignatpapiergeld nicht nehmen zu wollen oder mit Verlust dessen, der Assignaten gibt, und sie markten und feilschen schamlos ehe sie Euren Geldwerth in Assignatscheinen sich gefallen lassen, als wenn die Assignaten ohne Unterpfand gegeben wären! Dieses Getreibe rührt von Pitt, vom ersten Minister Englands, der in Eurer Mitte seine Agenten bezahlt; von diesem Pitt, der so eben von seiner Regierung fünf Millionen Pfund Sterling in Gold zur Verfügung erhielt. Das englische Volk, an dessen Ehrlichkeit ich keinen Augenblick zweifle, würde zürnen, wenn es wüßte, was man mit den Früchten seiner Arbeit macht, wenn es erfähre, daß seine Reichthümer nur dazu dienen, um uns Brand und Dolch und Gift zu bringen. Böhnig würde es werden, meine ich, denn billigte es das alles, so wäre es kein Menschenvolk, es wäre ein Schwarm von Ungeheuern, von welchen Europa den Erdball rein machen müßte. Im Innern der Republik müßt Ihr die Helfershelfer solcher Umtriebe einschüchtern und strafen. Nach Außen müßt Ihr alle und jede Wechselgeschäfte mit den fremden Nationen abbrechen, sobald diese unsre Assignaten nicht zu dem in unsern Gesetzen festgestellten Preise annehmen wollen.“

(Fortsetzung folgt.)

sich auf die ausgedehnten Besitzungen einzelner Standesherren, Grafen, Barone zc. über 100000 Quadratmor- gen gehören ja oft einem Einzelnen und es sollte nicht Land genug da sein für die Bewohner, nicht hinreichende Lebensmittel erzeugt werden können, um Alle zu ernähren, sobald nur nicht Einer verschlingt, was zum Unterhalt von Tausenden dienen könnte! Nein, sagen sie, unsere Provinz ist reich genug an Gütern aller Art, Tausende von Scheffeln Getreides und andere Erzeugnisse werden jährlich ausgeführt, und wir sollten uns fortjagen lassen, damit man noch mehr ausführen oder — aufspeichern könne? Mit dem Überfluß der Einen kann der Mangel der Andern vollkommen gedeckt werden. Die „gute, alte Zeit,“ das patriarchalische Verhältniß ist nun einmal unwiderbringlich dahin; die Gottes- und darum auch die Menschenfurcht naht ihrem Ende; der Geist der Verneinung, der Auflehnung gegen das Bestehende will sich nicht bannen, das von einem Schimmer erwachenden Bewußtseins erfüllte Schloßerland nicht mehr verfinstern lassen. Ruhe und Friede wird nicht eher einziehen, als bis der Landrath des Martenberger Kreises, der jetzt den Bauern durch den Schultheißer zu wissen thut, er würde sie durchhauen lassen, wenn sie nicht die Mühe im Vorbeigehen vor ihm abnähmen, zu ihnen kommt und sie zuerst grüßt. Wenn der reiche Fabrikant Alberti in Waldenburg seine Arbeiter, statt, wie jetzt, nur mit dem Namen „diese Hande!“ zu bezeichnen, als seine Brüder umarmen und keine andere Arbeiter, als seine Hände, haben wird; wenn Kramstas Millionen als Werkzeuge zu neuen Productionen für die Gesamtheit und nicht mehr für ein Individuum zur Anwendung kommen; wenn der Sohn des Grafen Magni dem Sohne seines jetzigen Bedienten aus Gefälligkeit die Stiefeln putzen und eine Tochter des Prinzen Albrecht dem Sohne des Schaffers in Camenz, als ihrem Geliebten, einen Knopf amähen; kurz wenn der Mensch alle Vorrechte der Geburt, des Standes, Vermögens zc. vernichtet haben wird, dann erst kann von Glück und Harmonie die Rede sein. Damit es aber dahin komme, daß die Gegensätze von Eigenthümern und Eigenthümlosen, von Reichen und Armen, von Bildung und Unwissenheit bei uns verschwinden, wird vielleicht erst das Drama, dessen vorausgeworfene lange Schatten wir im Sommer an den Bergen der Eule erblickten, von der arbeitenden Masse zu Ende geführt werden müssen, weil die Verblendung der Besitzenden überhaupt, und die ihrer Würdenträger ins besondere, fast zu groß ist, als daß auf eine friedliche Lösung des gesellschaftlichen Problems zu hoffen wäre.

Auszüge aus:

Die Bewegung des

Socialismus und Communismus,

Von Theodor Dikkers.

(Fortsetzung.)

„Darlegung der Lehre Baboenfs.

Art. 1. Die Natur hat jedem Menschen ein gleiches Recht auf den Genuß aller Güter gegeben.

Art. 2. Der Zweck der Gesellschaft ist, diese, im Naturzustande so oft durch die Starken und die Schlechten angegriffene Gleichheit zu vertheidigen und alle gemeinschaftlichen Genüsse durch die gemeinsame Arbeit zu vermehren.

Art. 3. Die Natur hat jedem die Verpflichtung auferlegt, zu arbeiten; Niemand kann sich, ohne ein Verbrechen zu begehen, der Arbeit entziehen.

Art. 4. Die Arbeiten und die Genüsse müssen gemeinsam sein.

Art. 5. Die Unterdrückung ist da, wo der Eine sich durch Arbeit erschöpft und Alles entbehren muß, während der Andere im Überflusse schwelgt, ohne etwas zu thun.

Art. 6. Niemand hat ohne Verbrechen sich aus-

schließlich die Güter des Bodens oder der Industrie aneignen können.

Art. 7. In einer wahren Gesellschaft darf es weder Reiche noch Arme geben.

Art. 8. Die Reichen, die dem Überfluß nicht zu Gunsten der Bedürftigen entsagen wollen, sind Feinde des Volks.

Art. 9. Niemand kann durch Anhäufung aller Mittel den Andern des für sein Glück nothwendigen Unterrichts berauben; der Unterricht muß gemeinsam sein.

Art. 10. Der Zweck der Revolution ist der, die Ungleichheit zu vernichten und das gemeinsame Glück herzustellen.

Art. 11. Die Revolution ist nicht geendet, weil die Reichen alle Güter verschlingen und ausschließlich herrschen, während die Armen wie wahre Sklaven arbeiten, im Elende schmachten und im Staate nichts bedeuten.

Art. 12. Die Constitution von 1793 ist das wahre Gesetz der Franzosen, weil das Volk sie feierlich angenommen hat; weil die Convention nicht das Recht hatte, sie zu ändern; weil sie, um dazu zu gelangen, das Volk hat niederschleßen lassen, das ihre Ausübung forderte; weil sie die Deputirten, die sie ihrer Pflicht gemäß vertheidigten, verjagt und ermordet hat; weil der Schrecken vor dem Volke und der Einfluß der Emigrirten den Vorstoß gehabt haben bei der Abfassung und der vorgeblichen Annahme der Constitution von 1795, die nicht einmal den vierten Theil der Stimmen für sich hatte, welche die von 1793 erhielt; weil die Constitution von 1793 die unveräußerlichen Rechte jedes Bürgers geheiligt hatte, zu dem Gesetze seine Zustimmung zu geben, staatliche Rechte auszuüben, sich zu versammeln, das, was er für nützlich hält, zu fordern, sich zu unterrichten und nicht Hungers zu sterben; Rechte, welche der contrerevolutionäre Akt des Gouvernements von 1795 öffentlich und vollständig verlegt hat.

Art. 13. Jeder Bürger ist gehalten, in der Constitution von 1793 den Willen und das Glück des Volkes wiederherzustellen und zu vertheidigen.

Art. 14. Alle Gewalten, die von der vorgeblichen Constitution von 1795 ausgehen, sind ungesetzlich und contrerevolutionär.

Art. 15. Diejenigen, die an die Constitution von 1793 Hand gelegt haben, sind des Verbrechens der beleidigten Volks-Majestät schuldig.

Dieses Manifest wurde im April 1796 in Paris verbreitet, erregte großes Aufsehen und lenkte vor allem die Aufmerksamkeit des Directoriums auf sich. Während die ganze Stadt in Unruhe gerieth und Furcht auf der einen, Hoffnung auf der andern Seite von neuem erregt wurde, rastete die Verbindung nicht in ihren eifrigen Bemühungen, immer unter der Oberleitung Baboenfs, der sich indeß an einem sichern Orte verborgen hielt. Unentdeckt und ungestört hielt man die Versammlungen in den Straßen der Faubourgs St. Antoine und St. Marceau. Die Verbindung soll bereits 16000 Mitglieder gezählt haben; die Artillerie des Forts von Vincennes, die Invaliden, das Sicherheitscorps, die Grenadiere des gesetzgebenden Körpers hatte man gewonnen und die Theilnahme der Arbeiterklasse verstand sich von selbst. Immer drohender wurden die Symptome des Aufstandes. Man hatte die Empörer nach den zwölf Vierteln von Paris abgetheilt und in drei Hauptcorps geordnet. Die ein-

zelnen Abtheilungen hatten ihre bestimmten Bezeichnungen erhalten und einige Polizeioffiziere hatten sich anheischig gemacht, die Directoren niederzustecken. Am 4. Mai jedoch hatte bereits ein Agent der Verbindung unter den Truppen den ganzen Plan an das Directorium verrathen, welches den Verräther reichlich bezahlte und seine Maaßregeln ergriff. Das Comité der Partei der reinen Republikaner, der „Bergpartei,“ erneuerte am 8. Mai in einer allgemeinen Versammlung feierlich den Akt der Vereinigung mit der Kommunistenpartei; nur durch ein Mißverständnis entgingen beide vereinigte Comités einem Anschläge des Directoriums, welches dieselben gefangen nehmen wollte. Am folgenden Tage erbot sich Barras heimlich zur Theilnahme, die ihm gewährt wurde. Man vermuthete den Verräther nicht. Am Morgen des 10. Mai versammelten sich die bedeutendsten Parteihäupter, um den Tag der Revolution zu beraten, während Baboenf und Buonarrotti noch in ihrer Wohnung mit Vollendung der Manifeste beschäftigt waren. Mit leichter Mühe nahm man, da die Verschworenen keine Vorsichtsmaaßregeln weiter angewendet hatten, fünf und sechzig der Hauptführer gefangen und bemächtigte sich der wichtigsten Papiere.

(Schluß folgt.)

Druckfehler

in N. 96.

- Seite, 2. Spalte statt: Die Vernunft ist Gottes, lies: die Vernunft ist gottlos.
3. Spalte lies: Das Privilegium des Glaubens d. h. der Unvernunft, und: so lange als diese Unvernunft; statt: verwirft die Vernunft, lies: verweist die Vernunft; statt: Diven hat nicht anerkannt, lies: Diven hat wohl anerkannt.
4. Spalte statt: von der Hartnäckigkeit, lies: an der Hartnäckigkeit; statt: seinem Erathen lies: seinem Erachten; statt: Hauptpunkt, lies: Standpunkt.

RATELIER COMPLET LIVRE EN 24 HEURES
LEON W. ROGERS
 CARTE D'HONNEUR 270 RUE S. HONORE
 POSESES DENTS OSANORES SANS CROCHETS NI LICITURES
 SANS EXTRACTIEN DES FACIETS
 Methode unique pour reformer les dents chancelantes
 BEAUTE, UTILITE, DUREE, GARANTIE
 LEON ROGERS est le PREMIER et SEUL INVENTEUR des DENTS OSANORES

Sür Deutsche in Paris.

Das Central-Büreau für Deutschland, 32, rue des Moulins empfielt sich den in Paris anwesenden Fremden, besonders den Deutschen, zu Befolgung ihrer Einkäufe aller Art. Der Fremde wird durch seine Unbekanntschaft mit den hiesigen Verhältnissen oft bei seinen Einkäufen übervertelt; das Central-Büreau verschafft ihm die Artikel im Fabrikspreise.

Reakteur: Heinrich Börske in

Druck mit Schnellpressen von Paul Renouard.
 rue Garancière, 5.